

CAMPUS FREILAGER

UNIVERSITÄT
ZIRKUSSCHULE
WOHNEN



Situationsplan | 1:2'500



STADT UND CAMPUS

Die neuen Gebäude der **Universität Basel** und das **Swiss Circus Center Basel** spannen vom Kunsthaus Baselland bis zum Schauspielhaus einen Stadtraum auf, der in der Fortsetzung des Campus des Freilagers die neuen öffentlichen Adressen und neuen Bühnen des städtischen Lebens miteinander verbindet. Ein **starker Ast** der baumartigen Figur aus Strängen der ehemaligen Gleisachsen mündet zum Platz der Universität. Das neue Fakultätsgebäude, Kulisse und Magnet an diesem Platz, bildet hier das Gegengewicht zum Schauspielhaus am anderen Ende der Figur. Entlang der Frankfurt-Strasse bilden die neuen Bauten eine **markante Stadtsilhouette**. Sie reicht vom offenen Feld des alten Gleisfelds bis zur städtischen Plattform des Platzes und generiert einen zusammenhängenden Raum. Die neuen Bauten, Bestandteile einer **grossen hybriden Figur**, konstituieren ein **starkes urbanes Band** und lösen sich zugleich zum Campus hin aus dem städtischen Verband heraus und treten auf unterschiedliche Weisen als Solitäre hervor. So sind sie zugleich der Stadt und dem Campus zugehörig.

Die beiden Seiten der Häuser zur Strasse und zum Campus sind vergleichbar mit dem **Stand- und dem Spielbein** einer figurativen Skulptur.

Das weiträumige Feld vom Kunsthaus bis zum Schauspielhaus wartet mit so viel Vielfalt auf wie die Häuser, die es säumen.

UMWIDMUNG DER LOGISTIK-ACHSEN ZU STADTRÄUMEN

Ein Netz von Gleisfeldern und Strassen durchzieht heute das Gelände des Freilagers. Die **Logistik-Achsen** ordnen und bestimmen die **bauliche Struktur** der Gebäude und Hallen, die diesen Achsen auf beiden Seiten angelagert sind und gewährleisten ihre Bewirtschaftung. Diese Achsen entwickeln sowohl **stadt-** als auch **landschaftsräumliche Qualitäten**. Einer **Baumstruktur** entsprechend, sind sie im **Süden gebündelt** und nach **Norden verästelt** in die Zwischenräume der Baukörper. Das Spiel der Freiräume und Volumen erfährt im Raster des Freilagers seine Stabilisierung.

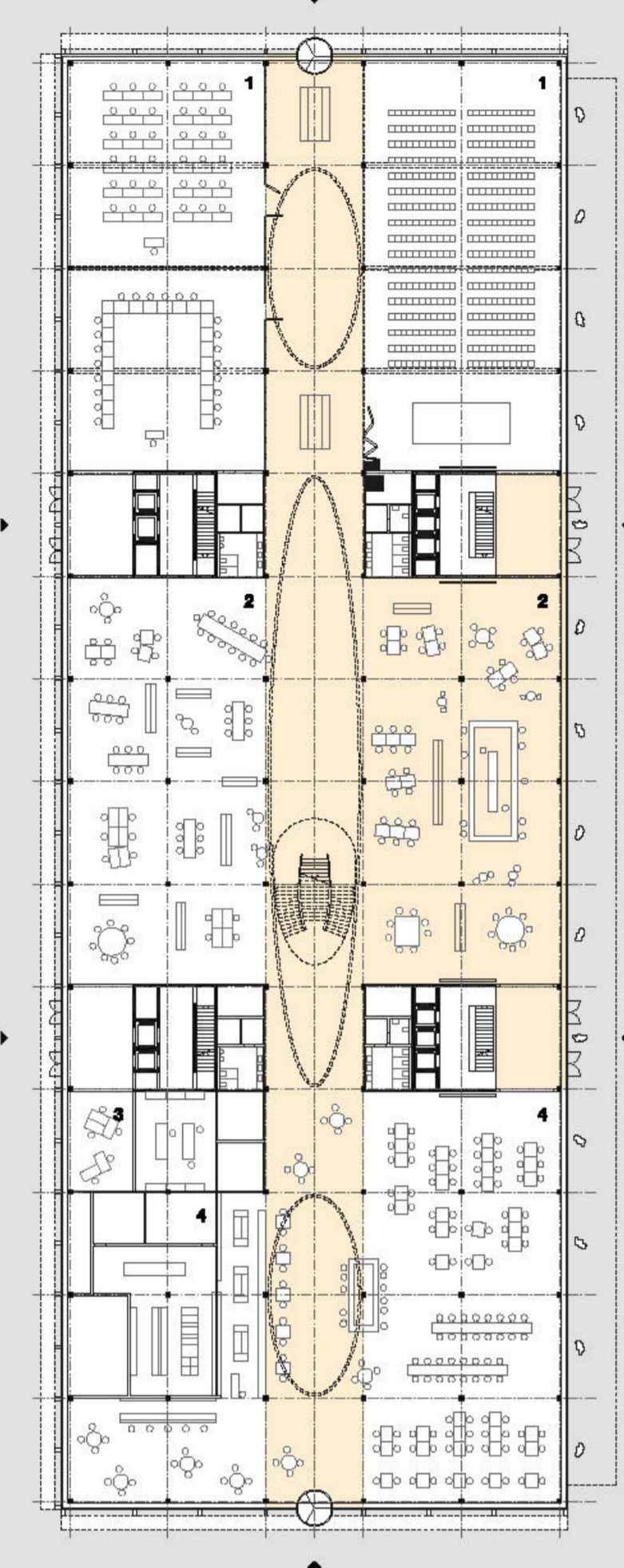
Das städtebauliche Konzept für die Urbanisierung des Freilagers greift die **territoriale Entwicklung** der Freiraum-Achsen von Süden nach Norden, zur Stadt, auf. Im Süden landschaftsräumlich bestimmt, sind die Räume im Norden mit den Strassenräumen des Freilagers verwoben.

URBANE QUALITÄTEN IM FREIRAUM

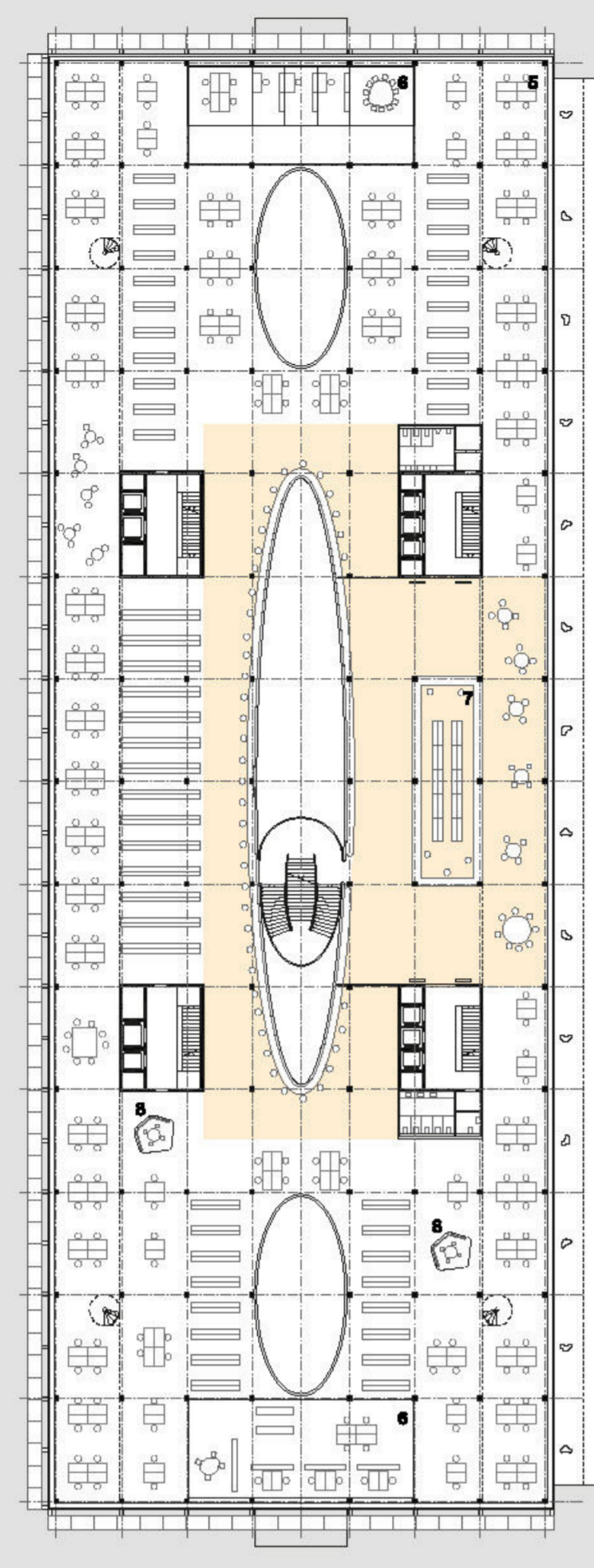
Das Quartier funktionierte während Jahrzehnten als ein Zentrum der Logistik und Produktion. Gleichzeitig, und mit Blick auf einen gesamtstädtischen Zusammenhang, bildete das Dreispitzareal jedoch ein markantes Hindernis bei der Weiterentwicklung Basels im südöstlichen Territorium. Mit der schrittweisen Transformation wird das Quartier nun konsequent in das Stadtgefüge eingewoben und dabei zu einem gut vernetzten, diversen Stadtquartier mit vielfältigem Programm und der Möglichkeit zur Interaktion der Nutzer:innen umgebaut.

Das Quartier selbst wird Bindeglied zwischen den grossen Freiräumen der Birs-Landschaft mit den Meriangärten und Sportanlagen im Osten, sowie den Waldstrukturen und der Kulturlandschaft des Bruderholz im Westen.

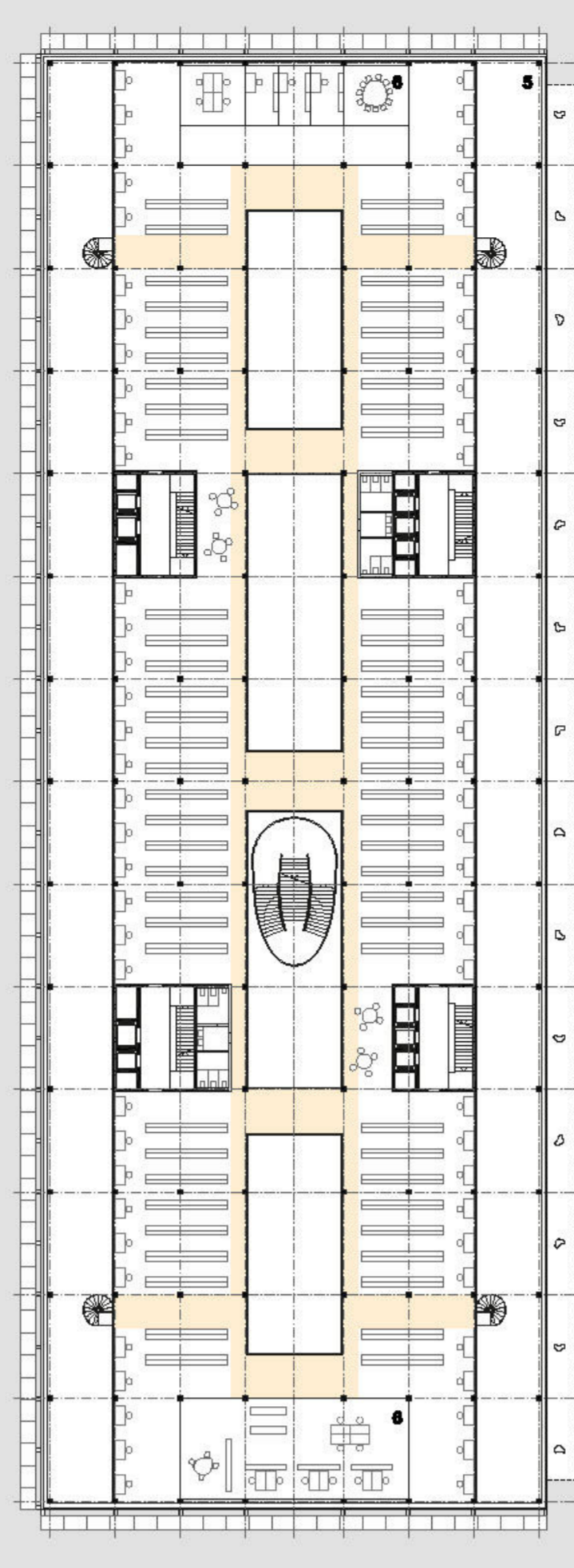
Um diese Öffnung zu erreichen und das Quartier zugänglich zu machen, wird neben der neuen Passarelle zum Merianpark an der Tramhaltestelle „Münchenstein Freilager“ eine weitere Überführung zur „Emil Frey Strasse“ im Osten als zusätzliche Verbindung zum Park im Grünen geschaffen. Im Westen wird durch die Öffnungen zur Frankfurt-Strasse und die Aufwertung der Ruchfeldstrasse ein besserer Anschluss zum Bruderholz gewährleistet. Eine **Verlängerung** der Freiraumstrukturen nach **Süden** zum Umfeld des **Schaulagers** und dem **Schulhaus** Lange Heid wäre ebenso wünschenswert, wie eine Areal-interne Langsamverkehrsverbindung durch das Dreispitzareal nach Norden.



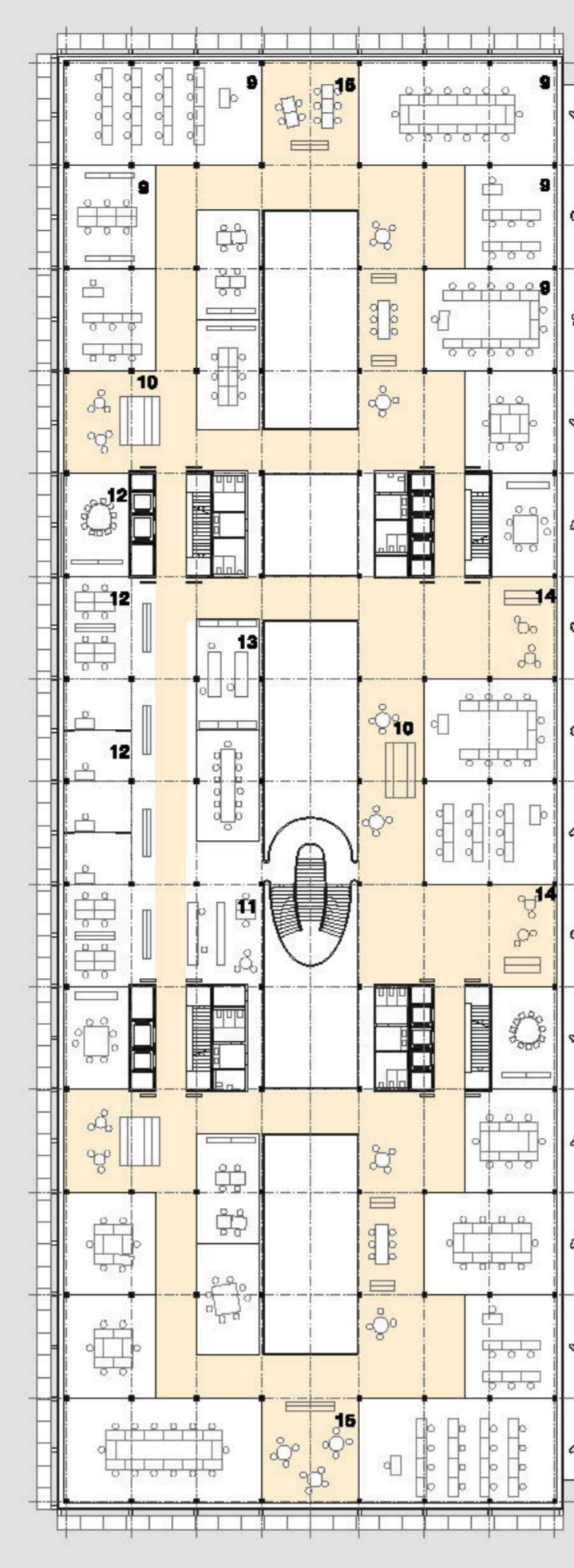
Erdgeschoss
Hörsäle, Lernzentrum, Mensa



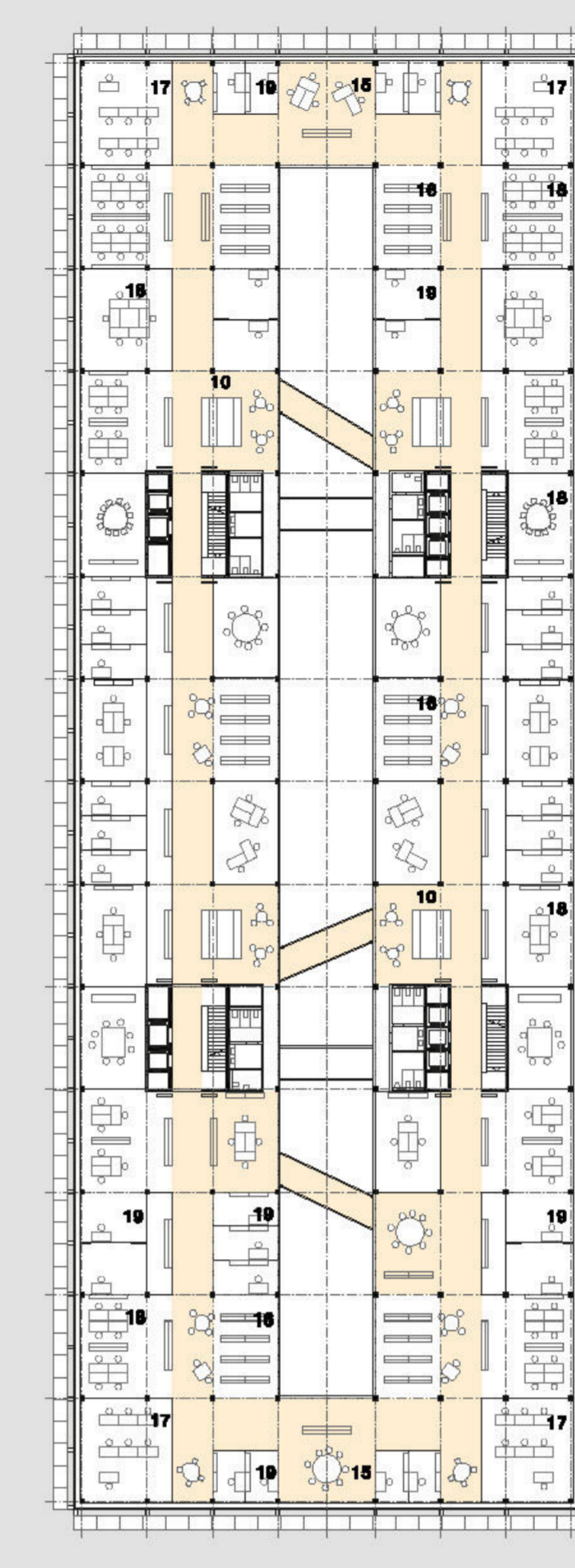
1. Obergeschoss
Bibliothek Ausgabe & Lesesaal



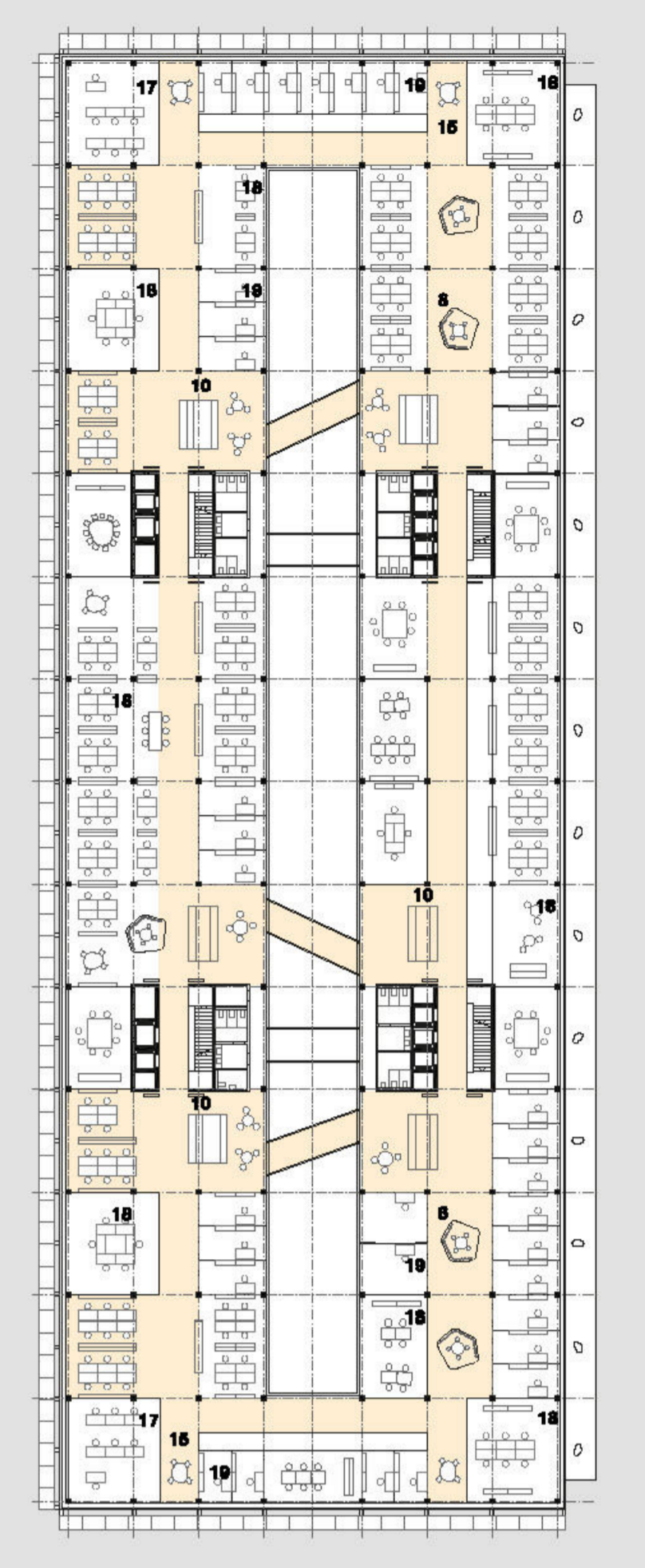
Galeriegesschoss
Bibliothek Freihandbereich



2. Obergeschoss
Hörsäle, Seminarräume, IT-Bereich



3. Obergeschoss
Juristische Fakultät



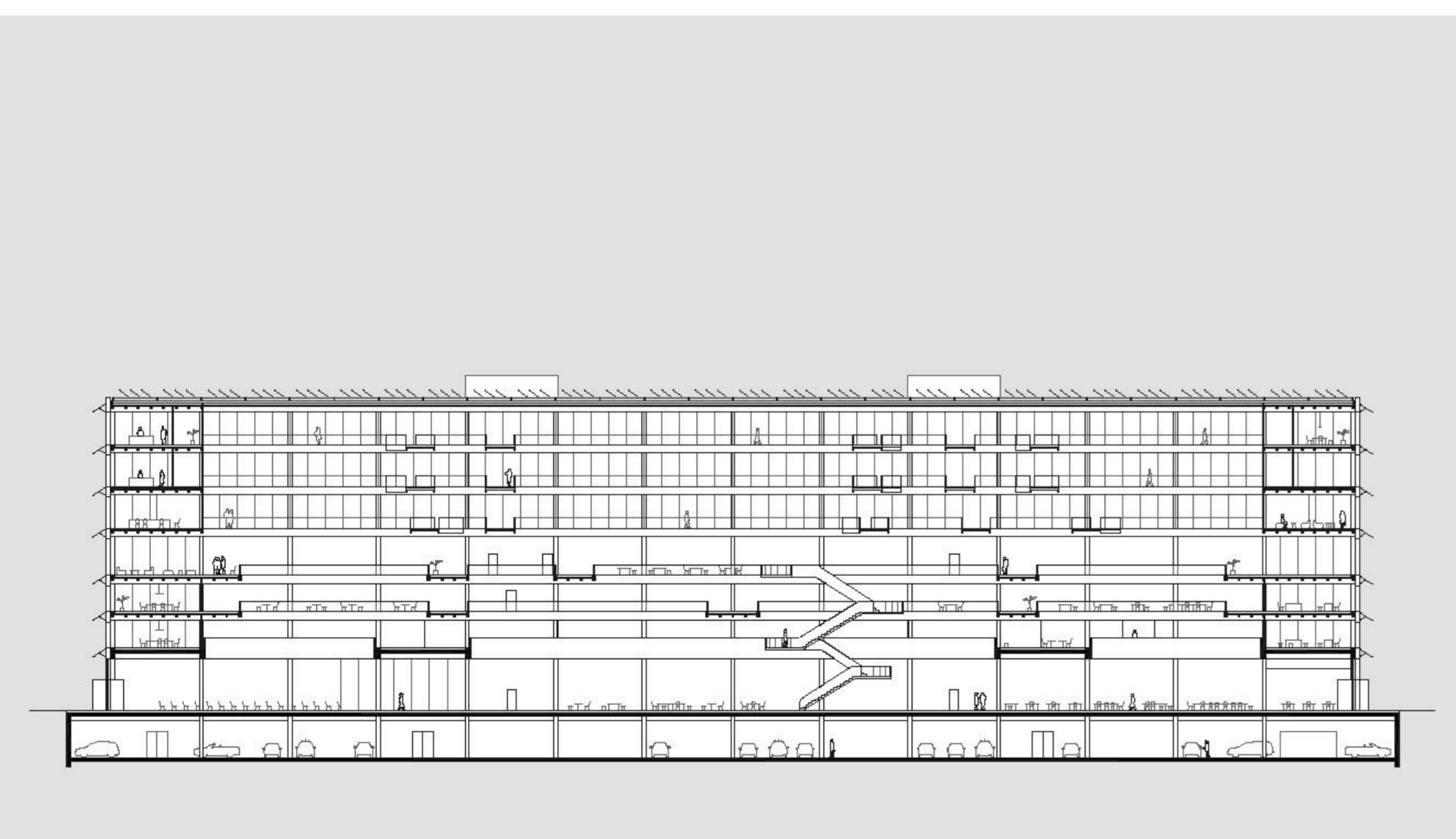
4./5. Obergeschoss
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Universität | 1:500

Programm Erdgeschoss

Programm Universität

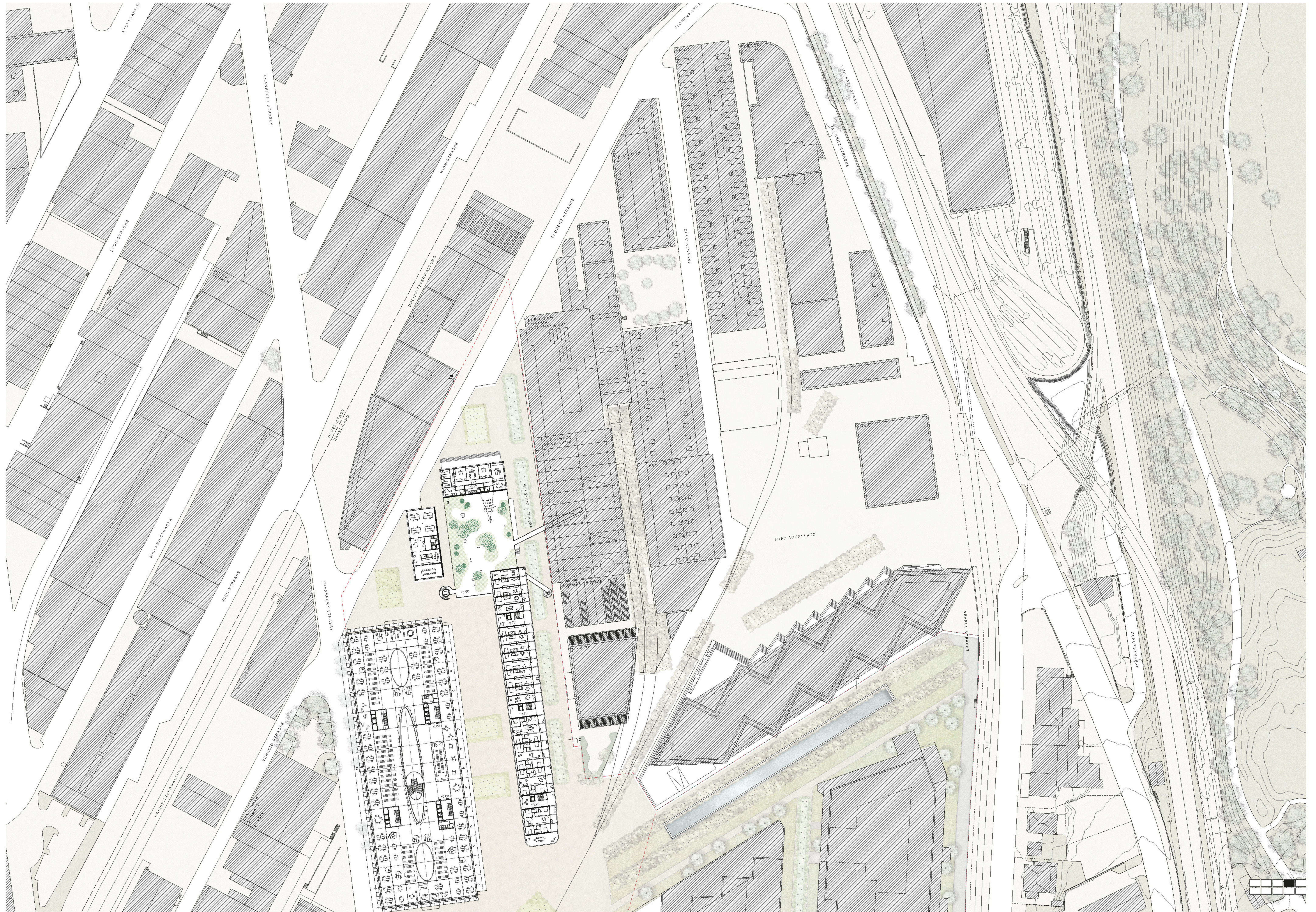
- | | |
|---|-----------------------------|
| 1 Einstellhalleinfahrt (Auto) | 1 Hörsaal |
| 2 Velo Werkstatt | 2 Lernzentrum |
| 3 Café | 3 Facility Management |
| 4 Quartiersmarkt (1000 m²) | 4 Mensa |
| 5 Ladengeschäft | 5 Bibliothek |
| 6 Yoga Studio | 6 Bereich für Mitarbeitende |
| 7 Schuhmacher | 7 Bucherausgabe |
| 8 Veranstaltungsfäche | 8 Think-Tank |
| 9 adierbare Quartiersnutzung | 9 Seminarräume |
| 10 Velo-Rampe | 10 Garderobe/Servicepoint |
| 11 Hörsaal | 11 Empfang IT |
| 12 Lernzentrum | 12 IT-Abteilung |
| 13 Anlieferung Universität | 13 Werkstatt |
| 14 Facility Management | 14 Teeküche |
| 15 Mensa | 15 Ruhebereich |
| 16 Trainingshalle (gross) | 16 Fachbereichsbibliothek |
| 17 Lagerhalle | 17 Besprechungsraum |
| 18 Eingangshalle | 18 Open Office |
| 19 Trainingshalle (klein) | 19 Einzelbüro |
| 20 Creation Studio | |
| 21 Anlieferung SDCB | |
| 22 Restaurant / Catering | |
| 23 Sanitärkern | |
| 24 Wohnungstyp A (60 m²) | |
| 25 Wohnungstyp B (47 m²) | |
| 26 Gemeinschaftsraum | |
| 27 Quartiersnutzung im Bestandspavillon | |



Längsschnitt Universität | 1:500



Der Campus als Platz - Schnittperspektive





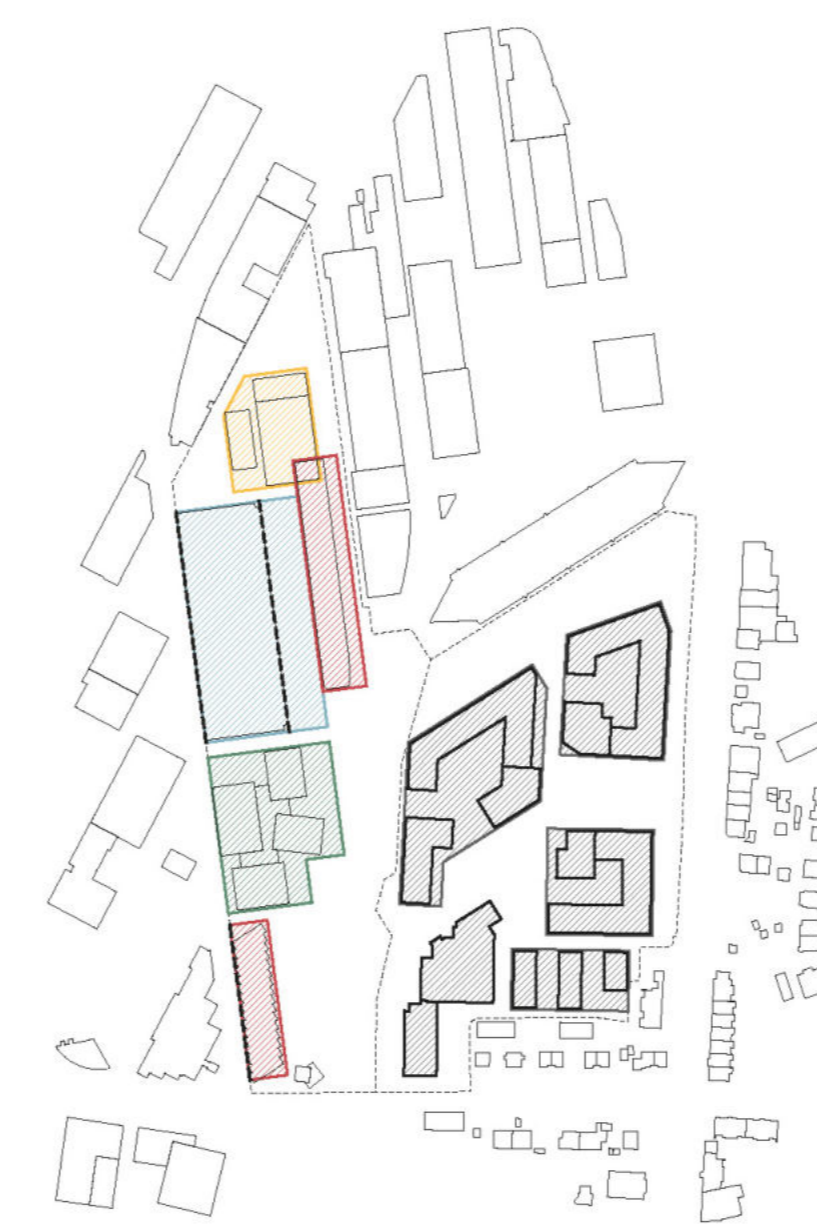
Untergeschoss | 1:750



Blick auf den Universitätsplatz



Integration des Bestands



Etablierung von Baufeldern



2-stündiger Dauerschatten



Nutzungsverteilung Erdgeschoss



Nutzungsverteilung Regelgeschoss

■ Universität
■ Quartiersnutzung
■ SCGB
■ Wohnen

UNIVERSITÄTSPLATZ

Vor dem Gebäude der Universität entsteht ein grosser Platz, ein energetisch geladener Raum, der erst durch die Gebäudefolge des Kunsthauses Baselland und des Kabinetts Jacques Herzog und Pierre de Meuron aufgefangen wird. In der Mitte befindet sich ein überdachter **Aktionsraum** für Aktivitäten im Hochschulgebiet, darüber Wohnungen und Ateliers für Studierende. Dieser Raum für **Freiluftveranstaltungen** ist 10m hoch und von **Containern** zu ergänzen oder auch **Foodtrucks**, ökonomisch leichten und wandelbaren Behältern, die zwischen die grossen Räume eingeklickt sind und ein sich wechselndes Bild bieten. Die Nutzung und **Gestaltung des Baldachins** ist Ausdruck für die **besondere Dynamik** auf dem Dreispitz, die von der Hochschule des Bildes und den Universitätsfakultäten ausgeht. Die Freiluftveranstaltungen unter dem Baldachin, Pop-up Stores oder Cafés, beleben den Platz sowohl in Gebrauch als auch in der Form. Als Auftakt für das kleingewerbliche Band (strip) an der Helsenki-Strasse wird die **Halle gegenüber des Kunsthauses erhalten** und kleingewerblich umgenutzt. Auf dem Dach entsteht ein **Plateau für Ausstellungen - ein Pleinair Atrium**.

UNIVERSITÄTSGEBÄUDE

Das neue Fakultätsgebäude für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften entspricht im Massstab und der Struktur den Gewerbe- und Logistikbauten auf dem Areal des Freilagers. Es entwickelt eine vergleichbare Wirkung zu Universitätsbauten wie das **Kollegiengebäude am Petersplatz**, das zu einem **prägenden Monument** im Erlebnis der Stadt geworden ist und ebenso in das ältere räumliche Gewebe des Quartiers eingefügt ist. Changierend zwischen Setzung und Eingliederung innerhalb des Logistik-Gewebes des Freilagers, besitzt das grösste Gebäude einen eigenen **architektonischen Ausdruck**. Das Haus der universitären Forschung und Lehre nobilitiert den Standort auf dem Dreispitz.

Die **Bibliothek** der zwei Fakultäten bildet den programmatischen und architektonischen **Schwerpunkt des Fakultätsgebäudes**. Der doppelgeschossige **Lesesaal** durchmisst auf beiden Seiten die ganze Länge des Gebäudes und besetzt über der Mensa und der Hörsaal-Halle im Erdgeschoss ein **hohes „Piano nobile“**. Die Plattformen der Bibliothek sind über **grosse Brücken** verbunden, die zusammen mit kleineren Brücken zwischen den oberen Seminar- und Schulungsräumen der Lehrstühle und ihren Assistenzen die **Interaktion der Fakultäten** bis ins Erdgeschoss spürbar werden lassen. Eine geschwungene **Freitreppe** führt offen von unten, dem Eingangsgeschoss, und von oben, dem Seminargeschoss, in die Bibliothek. Das langgezogene **Atrium** gewährleistet nicht nur das **Tageslicht** über die ganze Tiefe des Gebäudes, die verschiedenen zugeschnittenen Brücken geben der **Schichtung des Programms** über die Höhe des Gebäudes architektonischen Ausdruck.

Auf der **Eingangsseite** ist die Bibliothek bildgebend für die Fassade. Die vorgelagerten Terrassen und ein frei geformtes Stützenprofil, unterschiedlich eingesetzt, bilden eine **Loggia** und eine **belebte Anmutung zum Platz**. Die Loggia verleiht dem rational geschnittenen Gebäude industrieller Dimension erst sein Gepräge als universitäres Haus für die Lehre und Forschung. Sie suggeriert die Noblesse des Programms, zugleich erscheint das Haus **offen**, und **atmend** über die ganze Länge und Höhe. Die Universität bildet explizit einen **szenographischen Hintergrund** des neuen Universitätsplatzes. Einzelne Stützen könnten, weitergehend skulptural geformt, von Künstlern gestaltet werden.

Auf architektonische Weise hilft diese Struktur, als innewohnende Sprache des Gebäudes, unterstützt von den Leuchtlogos der Universität, den Nutzern und Besuchern der Fakultäten, sich zur Uni hin zu orientieren. Die Fassaden an der Frankfurt-Strasse und den beiden Stirnen sind mit ausgestellten Photovoltaikelementen ausgestattet.

Das **Dach** dient nicht nur dem 360 Grad Blick über den Dreispitz, und, mit einer Tartanbahn und Photovoltaikelementen ausgestattet, auch nicht allein der **Energiegewinnung**. Vielmehr impliziert es, wie der prominente Raum unter dem Baldachin und der Platz selbst, eine **Offenheit**, die nicht direkt der Verantwortung eines einzelnen Instituts des Dreispitz' unterstellt ist. Diese besonderen Orte sind gemeinsam zu bespielen.

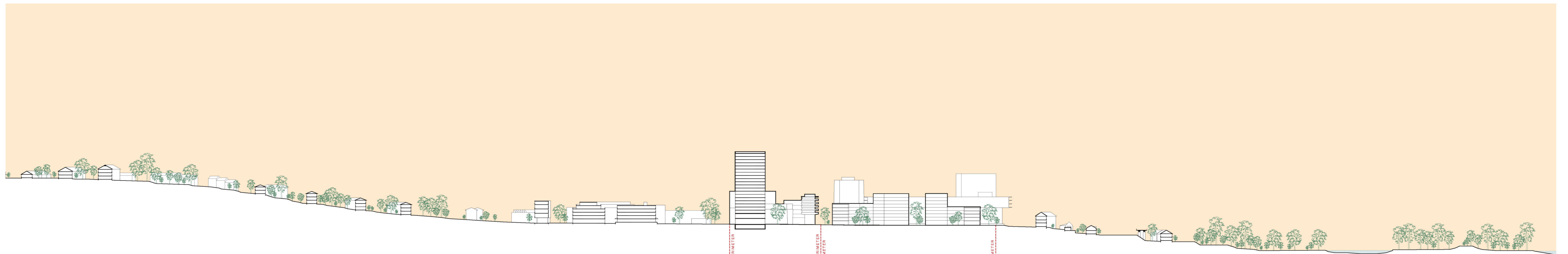
Die Spannweiten des Betonbaus ermöglichen sowohl die räumliche Grosszügigkeit als auch die Flexibilität der in Hörsäle unterteilbaren Halle an der stadtzugewandten Stirne, wie auch der Mensa am neuen Park und des Learning Centers in der Gebäudemitte. Auch die Plattformen der Bibliothek profitieren vom **weiten Stützenabstand**. Für die oberen Seminarbereiche eignet sich eine **Konstruktion aus Holz** mit kleineren Achsmassen. **Holz prägt die Hülle** des Universitätsgebäudes. Sie bildet den Hintergrund für die hell in Beton ausgeführten Elemente der Loggia zum Platz.



- 1 Quartierspavillon
- 2 Wohnhaus am Park
- 3 Wohnturm
- 4 Swiss Circus Center Basel
- 5 Universität Basel
- 6 Baldachinhaus
- 7 Pleinair Atrium
- 8 Gewerbehäuser
- 9 Aufstockung Quartiersmarkt

- A Quartierspark
- B Quartiersplatz
- C Universitätsplatz
- D Wasserreservoir
- E Ruchfeld

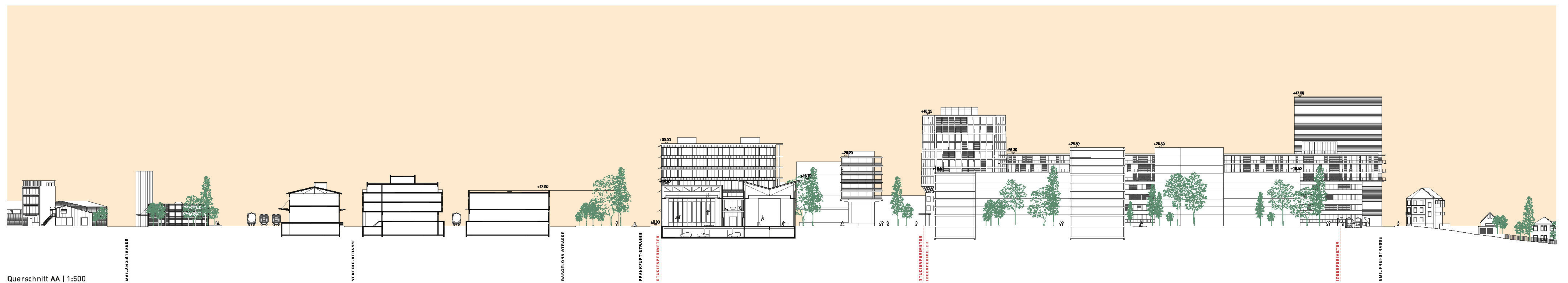
Campus Freilager



Geländeschnitt | 1:1'250



Erdgeschoss | 1:500



Querschnitt AA | 1:500



Visualisierung Baldachinhaus

PLEINAIR ATRIUM FÜR DAS KUNSTHAUS

Das Dach des Hallenbaus Florenz-Strasse 11 ist als ein **Pleinair Atrium für das Kunsthaus Baselland** vorgesehen. Auf **drei Seiten** durch gebäudehohe **Mauern gefasst**, ergänzt die grosse Plattform das Kunsthaus mit einem Installations- und **Ausstellungsraum unter freiem Himmel** - „pleinair“. Die Plattform mit den hohen Wänden auf drei Seiten kann unterschiedlich bespielt werden, als Teil einer Ausstellung oder als öffentlich zugänglicher Raum im Feld Kunsthaus und dem Universitätsplatz.

SWISS CIRCUS CENTER BASEL

Anders als eines oder mehrere feste Häuser aus Stein, erinnern die drei 13m hohen Hallen mit ihren leichten lichtdurchlässigen Fassaden an **Festbauten**. Sie sind locker formiert und nach aussen ein **Spiel mit den Richtungen**. Der **Reigen** ist von der am Ort vorherrschenden linearen Struktur losgelöst, und betont eine offene Mitte, die die **Hallen** untereinander, aber auch mit einem ranken, 66m hohen **Turm** verbindet. Die Dynamik der Nutzung der Schule für Zirkusartisten ist Impuls gebend für die unmittelbar anschliessenden Felder des Platzes und des Parks. Die Räume des Ensembles sind auf verschiedene Seiten hin zu öffnen.

Die Entwurfsidee gründet im Prinzip auf zwei Ansätzen: 19 Geschosse neue Wohneinheiten im Kontext mit den Zirkushallen zu bauen, zu ebener Erde kombiniert mit einer **flexibel organisierten Restauration**. Diese funktioniert autonom, zugleich aber in Synergie mit den Events der Zirkusschule.

Es geht um eine starke wechselseitige Beziehung zwischen dem Center und den öffentlichen Räumen. Die Schüler trainieren, im Quartier sichtbar, in den stützenfreien Räumen, die jede für sich von der Mitte aus in Betrieb genommen wird. Der **bestehende Steg**, ergänzt und adjustiert, führt vom Dachraum einer Halle sogar inmitten des Parks. Innen mit einer **Tragstruktur aus Holz** ausgeführt, säumen die Räume einladend den Park und den Platz, wodurch vielfältige Trainingsmöglichkeiten und Beziehungen zur Öffentlichkeit entstehen. Die Hallen sind nach den Normen der GTSM ausgerichtet, um sie als Sporthallen auch an Dritte vermieten zu können.

Die Zirkusschule wird zu einem **starken Player** des Dreispitz'. Das Konglomerat, dessen Programm sich nach aussen durch das Spiel mit den Richtungen und Dachformen ausdrückt, hebt sich vom Universitätsstandort durch den eigenen Rhythmus ab. In die zugleich industrielle wie ad hoc dynamische Anmutung ist der neue Turm einbezogen, und schöpft aus dieser Nähe seine Identität. Durch seine Fassaden aus **reflektierendem Glas**, in Analogie zu den Zirkusschulhallen gestaltet, besitzt dieses in die Ferne wirksame Gebäude eine eigene **Eleganz**. Denkbar wäre eine nächtlich wahrnehmbare Fassadenbespielung mit Leuchtröhren, die die in der Schule geförderte Zirkusmagie in die Höhe hebt.

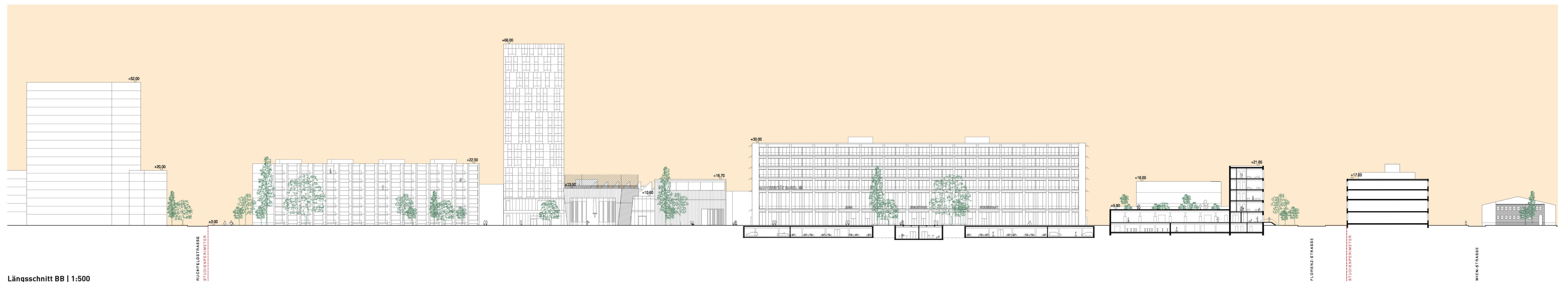
RUCHFELD: WOHNEN, ARBEITEN, EINKAUFEN

Transformation als Prozess ist die Grundlage für den skizzenhaften Entwurf eines städtebaulichen Leitbilds für das Ruchfeld. Hallenbauten von drei Logistikfirmen besetzen den grösseren Teil des Geländes, sie sind von breiten Verkehrsachsen umgeben und erschlossen. Das Leitbild versteht die drei **Areale als autonome Felder** eines künftigen Stadtquartiers, deren Bebauung es über die Freiraum-Achsen hinweg in Beziehung treten und zu Stadträumen werden lässt. Am Knotenpunkt der drei Quartiere sind die Blockrandstrukturen zu **höheren Häusern verdichtet**.

Die territoriale Organisation begünstigt eine **prozesshafte Entwicklung** des Quartiers Ruchfeld. Ein Areal kann entwickelt werden, während die anderen noch logistisch weiter genutzt oder restrukturiert werden. Im Übergangsgebiet zu den Wohnsiedlungen Münchenstein-Nord sind kleinere Operationen möglich, wiederum in der Art, dass eine einzelne Transformation zunächst keine weiteren voraussetzt.

Büronutzung	1	Bibliothek	8	Büronutzung	15
Arztpraxis	2	Bereich für Mitarbeiter	9	Bibliothek / Lehrbereich	16
Pleinair Atrium (Kunsthaus BL)	3	Bücherausgabe	10	Umkleiden	17
Wohnungstyp A (39 m²)	4	Think-Tank	11	Fitness Studio	18
Wohnungstyp B (117 m²)	5	Tanz Studio	12	Wohnungstyp A (60 m²)	19
Gemeinschaftsraum	6	Musik Studio	13	Wohnungstyp B (47 m²)	20
Gemeinschaftsterrasse	7	Regie	14	Quartiersnutzung im Bestandspavillon	21

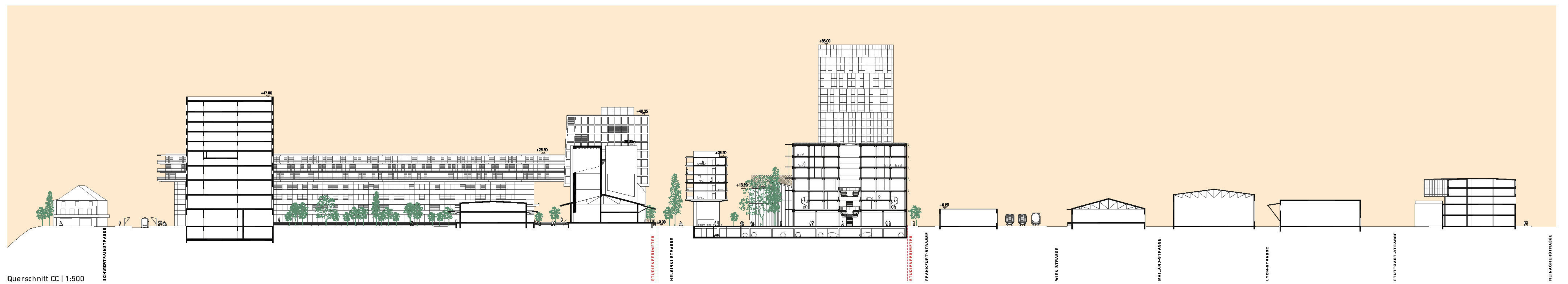
Programm Regelgeschoss



Längsschnitt BB | 1:500



Regelgeschoss | 1:500



Querschnitt CC | 1:500

Programm Untergeschoss

- 1 Kellerabteile (Quartiersnutzungen)
- 2 Lagerraum (Quartiersmarkt)
- 3 Velostellplätze (420, öffentlich)
- 4 Velostellplätze (240, Baldachinhaus)
- 5 Kellerabteile (Baldachinhaus)
- 6 Vélo-Rampe
- 7 Autostellplätze (148)
- 8 Velostellplätze (1300, öffentlich)
- 9 Lagerraum
- 10 Technikraum
- 11 Unisport
- 12 Urnkleiden
- 13 Autostellplätze (46)
- 14 Velostellplätze (148, SCCB)
- 15 Technikraum
- 16 Velostellplätze (172, Wohnturm)
- 17 Kellerabteile (Wohnturm)
- 18 Kellerabteile (Wohnhaus)
- 19 Technikraum
- 20 Velostellplätze (240, Wohnhaus)

ERSCHLIESSUNGSSTRUKTUR - DAS PRINZIP DER BAHN

Das Quartier weist mit den **radialen** Erschliessungsstrukturen der **Gleisanlagen** eine prägnante Grundstruktur auf, die sich in Teilen durch Stilllegung des Betriebes bereits durch Pioniergehölze transformierte. Diese baulichen und vegetativen Spuren und Folgen der ehemaligen Nutzung sollen als **identitätsstiftende Strukturen** den Freiraum auch künftig prägen.

Zum Teil auf Basis bestehender Gleise, vernetzt das **primäre Erschliessungssystem** die wichtigen Orte des Quartiers und die Anschlüsse an die Nachbarquartiere. Im Zentrum laufen diese Erschliessungsbahnen zusammen und **verdichten** sich zu einer **Platzfigur**.

Die **Choreographie** dieser Wegestruktur erzeugt direkte Verbindungen und ermöglicht zugleich abwechslungsreiche Rundgänge durch das Quartier. Grundmaterial im Quartier sind unversiegelte Beläge wie Chaussierung oder Schotterflächen (in unbegangenen Bereichen), die eine Versickerung und einen Austausch von Feuchtigkeit zwischen Boden und Luft ermöglichen. Wo erforderlich, sind die Flächen asphaltiert, jedoch zur Reduktion der Erhitzung in einer hellen Ausführung.

MOBILITÄT

Die Mobilität für das neue Quartier im Dreispitz wird möglichst **klimaneutral** gestaltet - der öffentliche Verkehr, sowie Fuss- und Veloverkehr stehen im Vordergrund. Attraktive Wege für den **nicht motorisierten Verkehr** werden **direkt und intuitiv** geführt. Der **Kern des neuen Quartiers** ist grundsätzlich **autofrei**, Massnahmen für autoarmes Wohnen und Arbeiten reduzieren zusätzlich die Autoabhängigkeit der Arealnutzenden. Für den Lieferverkehr und den übrigen notwendigen Verkehr (IV, Post) gilt Tempo 20 und **Fussgänger haben Vorrang**.

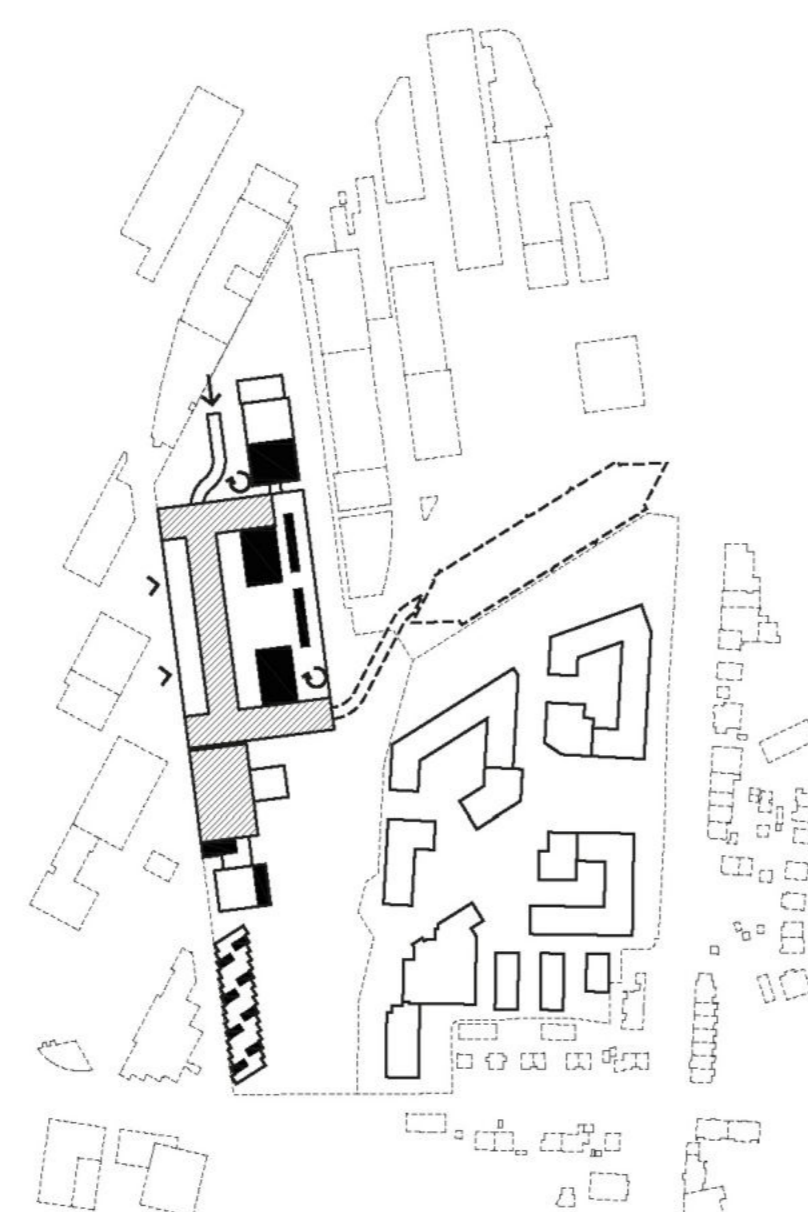
Das Areal ist ansprechend mit zahlreichen Fussgänger- und Veloverbindungen durchweg, die auch von den zwei Tramhaltestellen Freilager und Schaulager optimal erreichbar sind. Insgesamt **2'580 gedeckte Veloabstellplätze**, jeweils mit Ladestationen für E-Bikes, werden in verschiedenen durchgebundenen Velohallen unterhalb der einzelnen Gebäude bereitgestellt. Diese werden mit einer attraktiven **Velorampe in der Mitte des Areals** und mit einem grosszügigen Lift direkt im Norden des Areals mit dem städtischen Velonetz erschlossen. Der motorisierte Verkehr wird möglichst am Rand der neuen Entwicklung geführt. Unterhalb der Universität, der Zirkusschule und des mittleren Platzes wird eine Einstellhalle mit 194 Abstellplätzen für Personenkraftwagen realisiert, die von Norden möglichst direkt und ohne das Areal zu belasten über die Florenz-Strasse erschlossen ist. Die Realisierung der neuen Einstellhalle unterhalb der neuen Gebäude kann sinnvoll etappiert werden und nach Bedarf ist eine unterirdische Verbindung zum Transitlager problemlos möglich. An der Florenz-Strasse im Norden und an der Ruchfeldstrasse im Süden (nach Rückbau der Unterführung) sowie eventuell an der Frankfurt-Strasse ist die Realisierung von Vorfahrtbereichen mit Ein- und Aussteigmöglichkeit, Taxi etc. möglich.

Der südliche Teil des Areals wird über den Loop Frankfurt- Barcelona-Strasse für den Logistikverkehr erschlossen. Der nördliche Bereich wird über die Durchfahrt Florenz-Strasse und eventuell die Stich-Zufahrt Helsinki-Strasse logistisch bedient.



Mobilitätskonzept

- MV-Erschliessung
- Anlieferung
- Vélo-Erschliessung
- Öffentlicher Verkehr
- Einrichtungsverkehr
- Zweirichtungsverkehr
- Einfahrt AEH
- Einfahrt VEH



Parkierungskonzept UG

- Einfahrt Auto
- Einfahrt Vélo
- Zugang Frankfurt-Strasse
- Auto-Stellplätze (194)
- Vélo-Stellplätze (2580)
- mögl. Verbindung Transitlager

VEGETATION

Die prägenden Vegetationsstrukturen folgen dem Vorbild der **linearen Infrastrukturwäldchen** entlang der Gleise. Baumhaine unterschiedlicher Dichte und Artenzusammensetzung aus trockenheitsverträglichen **Pionierbaumarten** (z.B. Kiefern, Pappeln, Traubenkirschen, Mehlbeeren) begleiten die Wege, **zonieren** den Freiraum in verschiedene **Sequenzen** und **atmosphärische Situationen**, und lenken die Blicke zu den wichtigen Gebäuden und Nutzungen im Quartier. So zum Beispiel zum benachbarten Schaulager. Auf grösseren Flächen erweitert sich dieser Vegetationstyp zu einem lichten Infrastrukturwald. Entlang der neuen Gebäude im Westen werden die **Eingänge** der Neubauten durch **Baumgruppen** (z.B. hochstämmige Kiefern) markiert. Auch auf dem zentralen Platz findet sich eine solche Baumgruppe, welche den Platz zonierte, zugleich aber die erforderlichen Blickbezüge offenlässt und eine Vorzone vor der Zirkusschule schafft. In den **Gassen** finden sich die Arten des Infrastrukturwaldes wieder, hier jedoch in begrenzten Feldern als **Miniaturen**. Das **Wohnumfeld** im Ideenperimeter zeigt eine Vegetation mit Stellung von **Einzelbäumen** und **Baumgruppen** bestehend aus klassischen Gartengehölzen, wie z.B. Hainbuchen, Kirsche, Apfelbaum.

ATMOSPHÄRE, ADAPTIERBARKEIT UND ANEIGNUNG

Die städtebauliche Struktur lässt eine **vielfältige Freiraumfigur** aus unterschiedlich grossen Bereichen entstehen. Für jeden Ort ist aufgrund seiner Lage, Grösse und potentiellen Nutzung der geeignete Freiraumtyp geplant. Nicht jeder Typ kann und soll alles leisten. Das **Zusammenspiel** der verschiedenen **Typen, Angebot und Erreichbarkeit** schaffen ein breites Angebot für Erholung und Sport.

Dabei zeigt das Areal eine **Kippfigur**: der nord-westliche Bereich ist geprägt durch Platz- und Bewegungsräume, die mit **mineralischem** Materialien ausgestattet sind. Der südöstliche Teil ist geprägt von **Vegetation** mit Spiel und Aufenthaltsbereichen.

Der **Quartierpark** bietet mit seiner Abfolge aus Hainen und Lichtungen mit grosszügigen Wiesenflächen Raum für klassische Nutzungen wie freies Spiel, Sport, Picknick, Sonnenbad - oder auch Gemeinschaftsgärten für einen längeren Aufenthalt.

Der **Helsinkiplatz** bietet neben Aufenthalt unter den grosskronigen Bäumen vor allem Platz für temporäre kulturelle und sportliche Events (Märkte, Beachvolleyball, Leichtathletik, etc.) und **niederschwellige** Angebote wie Pumptracks, Skateranlagen, etc. Die Nähe zur Universität und der Zirkusschule schafft die Möglichkeit zu einer weiteren Belegung.

Der **Universitätsplatz** ist als **erweitertes Foyer der Universität** gedacht. Eine vielfältige Möblierung ermöglicht Seminare, Pausen, Gruppenarbeiten, aber auch Open-Air Vorlesungen oder Kino. Auch das vielfältige gastronomische Angebot belebt den Platz.

Die stärker wohnbezogenen Nutzungen wie Spielplätze, Mietergärten, Sitzplätze werden unter den beiden aufgeständerten Wohnbügeln situiert und in deren direktem Umfeld ebenso wie im Umfeld und den Höfen des östlichen Wohnquartiers. Zunächst sind die Orte der Nutzungen noch nicht definiert. Die präzise Setzung erfolgt bei der **Definition** der Nutzungen in **Mitwirkungsverfahren** mit den künftigen Nutzer:innen. Über die Integration der angrenzenden Stadtlandschaften des Bruderholz' und der Birs-Landschaft wird das Angebot auf ausgedehnte Laufstrecken und Spaziergänge und Velotouren erweitert.

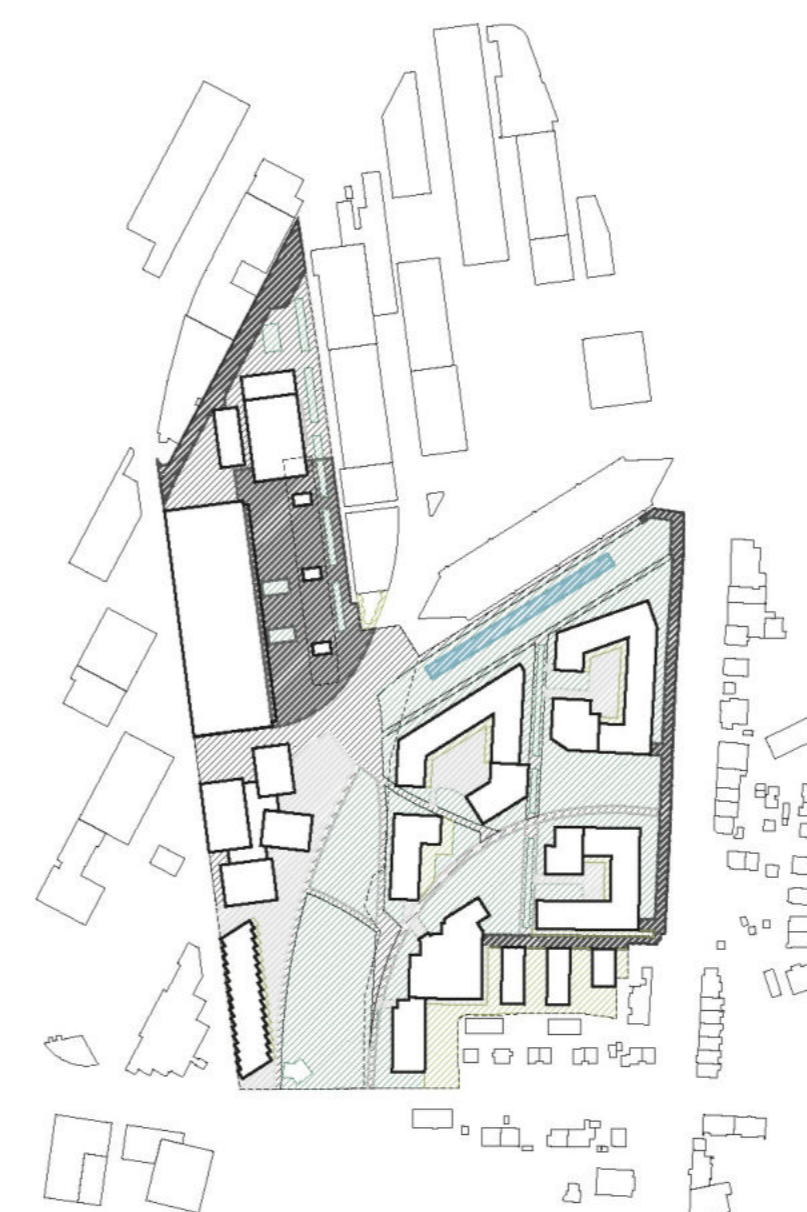
BIODIVERSITÄT

Die Dächer der Neu- aber auch der Bestandsbauten bergen ein Freiraumpotenzial, das den Bewohner:innen und Mitarbeitenden im Quartier für Erholung, Spiel und Sport zugänglich gemacht werden soll. Gleichzeitig sind im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung Flächen für die Energiegewinnung durch Photovoltaikanlagen vorzusehen.

Dieses dichte **Nebeneinander** von Nutzungen wird durch eine subtil orchestrierte Bewegungschoerografie und eine klare Raumbildung der Dachlandschaft erzeugt. Daneben gilt es, einen substantiellen Anteil der Dächer als **Lebensräume** für Flora und Fauna extensiv zu begrünen.

Besondere Nutzungen stellen das **Pleinair Atrium des Kunsthouses** und die **Zirkus-Terrasse** dar: beispielbare Dachflächen, die in Teilen bzw. zu Anlässen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Neben der Dachbegrünung birgt auch die **Fassadenbegrünung** ein grosses Potential für das lokale Klima und den Lebensraum für Flora und Fauna. Weiterhin haben sie einen positiven Einfluss auf die Energiebilanz der Gebäude, tragen zur Filterung der Luft bei und speichern Regenwasser. Im künftigen Dreispitz Areal sollten Fassaden an Bestands- und Neubauten begrünt werden, soweit dies technisch und brandschutztechnisch möglich, aber auch architektonisch sinnvoll ist.



Materialität Aussenraum

- Vorgarten
- Naturstein
- Asphalt (Verkehr)
- Asphalt (Fussgänger)
- Kies
- Wasser
- Hecke
- Wiese



Baumtypen

- Band (Pappeln, Traubenkirschen)
- Platz (Kiefern, Schnurbäume)
- Park (Ahorn, Zürgelbaum, Eichen)
- Gasse (Hainbuchen, Kirschen)
- Siedlung (klassische Gartengehölze)

STADTKLIMA & REGENWASSER

Ein wichtiger Punkt ist der Anteil der Vegetation. Hier wirkt sich eine grosse **Anzahl von Bäumen und Wiesenflächen** aufgrund der **Verdunstungskühlung**, der **Beschattung**, der Luftfilterung, CO2 Bindung und der Staubbildung positiv aus.

Zudem wirkt sich ein geschickter Umgang mit dem Regenwasser im Sinne der **Schwammstadt** positiv aus. Wasser an der Oberfläche verdunstet in kurzer Zeit und entzieht dadurch der Luft ebenfalls Wärme.

Die ehemalige Eisenbahnrampe / -unterführung im Osten wird verschlossen und zu einem grossvolumigen **Regenwasserdepot** transformiert. So entsteht im Quartier ein neues, typisches Element eines Parks, welches in seiner **Form** jedoch auf die **industrielle Vergangenheit** verweist. In die **nachhaltige Zukunft** des Quartiers weist das **substantielle Speichervolumen**, welches die **Bewässerung** der Vegetation ermöglicht und zur **Kühlung** des Quartiers beitragen wird.

DURCHLÜFTUNG

Die Kaltluftabfluss-Simulation berücksichtigt die Kaltluftmächtigkeit und die kleinräumigen Kaltluftflüsse und bezieht das städtebauliche Projekt Südspitz ein. Für das Klima ist der **Zwischenraum** des Universitätsgebäude-des und der Zirkusschule wichtig. Die länglichen Gebäude liegen in Bereichen, welche unter Berücksichtigung der zukünftigen Bebauungssituation in der Umgebung nicht als primärer Kaltluftpfad dienen.

Um die Durchlüftung zu erhalten, **sind in Ost-West- und Nord-Süd-Richtung Strassen, Wasser, Grünflächen geplant**, die das Einströmen von Luftmassen aus unterschiedlichen Richtungen begünstigen.

Die **zentrale grosse Grünfläche** stellt die Durchströmbarkeit in Nord-Süd-Richtung sicher und produziert nachts selbst Kaltluft. Tagsüber dient die Grünfläche dank grosskroniger und schattenspendender Bäume als Entlastungsgebiet für das Quartier.

Das **Baldachinhaus** im nördlichen Bereich **verbessert** bodennah den **Luftmassenaustausch** in einem sonst dichten Stadtteil. Durch die **Schattenwirkung** dieses Gebäudes schafft einen gut durchströmten Ort, welcher besonders während heissen Sommertagen eine **hohe Aufenthaltsqualität** bietet.

Der Versiegelungsgrad ist minimal und Materialien für Strassen und Fassaden sollen mit optimaler Wirkung auf das Mikroklima ausgewählt werden. Grünflächen verdunsten und halten Wasser zurück. Wo immer auf dem Areal **grosskronige Bäume** nicht realisiert werden können, werden alternative Beschattungsmöglichkeiten, z.B. mittels Kletterpflanzen und Pergolen, gesucht. Die Vor-Ort-Vernetzung von Grünflächen verbessert die Biodiversität und das Stadtklima.

AUSWERTUNG DER MIKROKLIMAANALYSE

Am **Tag** wird entlang der breiten **Schneise** zwischen Freilager und Wohnbebauung eine **gute Durchströmung** des zentralen Teils des Perimeters erreicht. Durch das **Baldachinhaus** strömt ein Teil **Richtung Universitätsgebäude**. Entlang der offenen Grünfläche breitet sich die Luftströmung weiter Richtung Süden aus.

Nachts strömt dank den **offenen Räumen** zwischen Universitätsgebäude, Zirkusschule und dem südlichen Gebäude **punktuell Kaltluft** in das Areal. (Diese Erkenntnis stützt auch die Kaltluftabflusssimulation). Südlich findet zudem über die **offene Grünfläche** ein **Luftmassenaustausch** zur **Wohnbebauung** statt. Dank dem **Baldachinhaus** wird auch nachts bodennah eine **leichter Luftmassenfluss** erzeugt. Dank den breiten Schneisen zwischen Freilager und Wohnbebauung sowie südlich der Wohnbebauung kann die Luft auch aus dem Quartier ausströmen und **wird nicht gestaut**.

